

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

81 (27.4.1949)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 81 / Mittwoch, den 27. April 1949

Sieg der Vernunft

OFF. Man kann das Ergebnis der Verhandlungen der westlichen Militärregierungen mit den Delegierten des Parlamentarischen Rates über das Grundgesetz am Montag kaum besser charakterisieren als die „New York Herald Tribune“, die in ihrer Dienstag-Ausgabe schreibt: „Das Ergebnis der Frankfurter Konferenz hat bewiesen, daß die Deutschen realistisch denken, als dies aus früheren deutschen Erklärungen zu entnehmen gewesen ist.“

Die Erklärung scheint den Nagel auf den Kopf zu treffen. Freilich hat es ziemlich lange gedauert, bis eine solche Erkenntnis möglich war. Monatelang wurde die westdeutsche Bevölkerung im Glauben gelassen, daß es mit langsam, aber immetin sicheren Schritten dem dogmatischen Grundgesetz entgegengeht. Die bestehenden Meinungsverschiedenheiten konnten ja nicht so groß sein, daß daran die gemeinsamen Verhandlungen hätten scheitern können. Und doch mußten wir unzulänglich befürchten, daß gerade die unterschiedlichen Auffassungen zwischen den einzelnen Parteien — CDU/CSU und SPD — sich zu einem Hemmnis höchsten Grades für das so schätzbare Grundgesetz auswirken würden.

Es wird schwer sein festzustellen, wer das größte Verdienst um die nun erfolgte Einigung erworben hat: SPD oder CDU. Jeder — und dazu gehören auch die westlichen Alliierten — nahm aber für seinen Teil den einzig richtigen Blickpunkt ein, daß ein Scheitern der Verhandlungen über das Grundgesetz nicht nur den geplanten westdeutschen Bundesstaat gefährden, sondern darüber hinaus auch die Position des Westens erheblich schwächen würde. Man hätte in den vergangenen Monaten sehr oft den Eindruck, als würden die Entscheidungen für Bonn nicht von sachlichen, sondern einzig und allein von parteidoktrinären Erwägungen getroffen. Schuld daran haben die einzelnen Parteien, die scheinbar unter keinen Umständen von ihrem eigenen Standpunkt abweichen wollten und somit zu einer Disharmonie beizutragen.

Wie dem auch sei, es ist zu einer Einigung gekommen, die wohl allen Beteiligten in Frankfurt ein gewisses Maß an Entgegenkommen abverlangte. Das ganz besondere Merkmal dieser Konferenz zeigte sich in einer Kompromissbereitschaft bei allen Parteien, die beispielhaft sein dürfte. Sie ist ein Beweis dafür, daß mit gutem Willen vieles, was nicht sogar alles, erreicht werden kann.

Die Befürchtungen vieler Deutscher, daß die westlichen Alliierten sich über unseren Standpunkt hinwegsetzen und unseren Wünschen und Argumenten ein glattes „Nein“ entgegenstellen würden, sind durch das Frankfurter Ergebnis zunichte gemacht worden. Es mag niemandem der Beteiligten leicht gefallen sein, Konzessionen zu machen. Aus diesem Grunde ist die Einigung noch höher zu werten, weil sie aus nächsten Erwägungen und Erkenntnissen geboren wurde. Man war sich auf allen Seiten der Verantwortung bewußt, die man dem deutschen Volk und gleichzeitig der Welt gegenüber auf sich genommen hatte.

Mit der zu erwartenden Annahme des Grundgesetzes bis zum 15. Mai durch den Parlamentarischen Rat ist der Weg für Westdeutschland frei zu einer eigenständigen Entwicklung. Vor allen Dingen ist damit aber auch der Grundstein gelegt zu einem legalen deutschen Staat innerhalb der europäischen Völkergemeinschaft, in die wir als gleichberechtigtes Glied hineinwachsen wollen. Es wird für uns nicht leicht sein, das nächste Ziel, die Wiedervereinigung Deutschlands, zu erreichen. Der Anfang ist gemacht. Die nunmehr bewiesene und vom Ausland anerkannte Haltung der deutschen Politiker läßt uns hoffen, daß auch dieser zentralste Wunsch aller Deutschen realisiert werden kann. Frankfurt gab uns das beste Beispiel eines guten Willens, der alle — sowohl Sieger als auch Besiegte — besesselt. Deutschland und darüber hinaus der Welt einen friedlichen Wiederaufbau zu ermöglichen.

„Jeder muß für die Freiheit erzogen werden“

Der Direktor der Militärregierung für Württemberg-Baden über die Schulreform zur Entwicklung freier Persönlichkeiten

Eigener Bericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART, 26. April. In einem von Radio Stuttgart veranstalteten Interview äußerte sich der Direktor der Militärregierung für Württemberg-Baden, General Groß, über die bevorstehende Schulreform, an der die amerikanische Militärregierung, da sie in Deutschland eine Demokratie aufbauen will, sehr interessiert sei. Die deutschen Schulen, sagte der General, hätten die allgemeine Erziehung und die Ausbildung zur Fähigkeit der Selbstregierung bisher vernachlässigt. Das deutsche Erziehungssystem müsse allen Schülern eine Ausbildung ihrer sozialen Fähigkeiten und Bürgerpflichten geben. Der ausgezeichnete Ruf, den die deutschen Schulen sich verdient hätten, beruhe auf ihren Leistungen in der Berufserziehung und der wissenschaftlichen Forschung. Ihre Lehrer seien in der klassischen Erziehung unübertrefflich. Jedoch habe die Ausbildung des Fachwissens eine Vernachlässigung der wichtigen Aufgabe, verantwortungsbewußte und selbständig urteilende Bürger zu erziehen, zur Folge gehabt. Infolgedessen seien die Deutschen für einen autoritären Staat so empfänglich gewesen.

Auf die Frage, was der General am gegenwärtigen Erziehungssystem besonders beanstandete, entgegnete dieser, durch die Lehrmethode der Frage und Antwort, die aus Büchern geschöpft werde, würde eine Diskussion fast unmöglich gemacht und weder auf persönliche Eigenart, noch die Interessen des Schülers eingegangen. Eine Selbstverwaltung der Schüler sei in Deutschland so gut wie nicht entwickelt. Die deutschen Volksschulen könnten einem Vergleich mit den Volks- und Oberschulen der USA nicht standhalten. Hier seien die Volksschullehrer nicht so gut ausgebildet. Sie würden schlechter bezahlt, als die Oberschul-Lehrer. Außerdem werde für einen Schüler der Oberschule mindestens dreimal so viel Geld ausgegeben, wie für einen Volksschüler, und die Versorgung mit Lehrmaterial sei in den Volksschulen viel geringer und unzureichender. Das alles seien nicht Folgen des Krieges, sondern habe schon lange vorher bestanden. Der General sprach dann wieder von einem „Zwei-Spuren“-System des Erziehungswesens und sagte: „Die eine Gruppe beschreitet einen bestimmten Weg, während die andere einen ganz anderen gehen muß. Ich will es aber deutlicher erklären. Alle Kinder, einerlei, aus welcher Familie sie kommen und ob die Eltern reich oder arm sind, erhalten bis zu ihrem 10. Lebensjahre die gleiche Erziehung. Dann werden sie durch eine Auswahl in zwei Gruppen geteilt. Der größte Teil der Schüler (etwa 90%) bleibt die weiteren vier Jahre in der Volksschule. Sie kommen dann in eine Lehre und vervollständigen ihre Erziehung durch berufliche Fachschulen. Dies ist der eine Weg, den die meisten Bürger beschreiten. Die restlichen 10% gehen den anderen Weg. Sie besuchen die Oberschule, vielleicht eine Universität, und sind dann in der Lage, höhere Berufe oder Stellungen in der Regierung einzunehmen. Die Militärregierung ist mit diesem System absolut nicht einverstanden. Zehnjährige Kinder haben im Durchschnitt noch keine ausgesprochenen Fähigkeiten und Neigungen. So ist es unmöglich, in diesem Alter schon eine Auswahl zu treffen. Nachgewiesenermaßen richtete sich diese Auswahl auch in vielen Fällen nach der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung der Eltern. Die Kinder der Bauern haben nur selten die Möglichkeit, eine höhere Schule zu besuchen. So wird auf diese Weise bewirkt, daß in Deutschland diejenigen, die später einmal in leitenden Stellungen kommen sollen, im Alter von 10 Jahren dazu ausgewählt werden. Daraus folgt, daß die größere Anzahl der Kinder die Möglichkeit einer solchen Erziehung nicht hat. Sie

müssen sich mit einer vier Jahre lang dauernden Erziehung zufriedengeben, die ihnen im Vergleich mit den wenigen, ausgewählten Oberschülern keine Aussichten für die Zukunft bietet. Es werden zwei verschiedene Gesellschaftsschichten geschaffen, mit denen sich das Ideal, daß jeder im Leben die gleichen Möglichkeiten haben soll, nicht vereinigen läßt. Dieses System verherichtet das Prinzip, daß nur wenige Auserwählte fähig sind, zu führen, während der Durchschnittsbürger sich damit begnügen muß, diesen Auserwählten zu folgen und ihre Befehle auszuführen. Jeder Mensch, der frei sein und bleiben soll, muß für die Freiheit erzogen werden. Die Militärregierung ist davon überzeugt, daß die Grundlage für eine gesunde Demokratie fehlt, solange dieses Zwei-Spuren-System in der deutschen Erziehung bestehen bleibt. Direktor Groß ging dann auf die bekannten Vorschläge der Militärregierung zur Schulreform ein, er erwähnte die gegenwärtige Einrichtung der Studien- und Informationsreisen deutscher Lehrer und Studenten nach den USA und betonte, alle demokratischen Länder seien von der Notwendigkeit einer Verbesserung ihrer Schulen überzeugt und arbeiteten an der Änderung der Erziehungsmethoden. Die Militärregierung mache sich aber keine Illusionen darüber, daß diese in Deutschland von heute auf morgen geändert werden können. „Wir sind uns darüber im klaren“, so schloß er, „daß das ein Programm auf lange Sicht ist. Wenn die vorgeschlagenen Gesetze vom Kabinett genehmigt sind, können sie im Herbst 1949 eingeführt werden. Wir wissen allerdings genau, daß das Schreiben von Gesetzen allein noch keine Änderung der deutschen Einstellung zu den Erziehungsfragen bewirken kann. Es muß eine allmähliche Entwicklung sein, die sich durch unsere Beratung der deutschen Erzieher und die Aufnahme neuer

Gedanken durch die im Ausland studierenden deutschen Studenten ergeben wird. Der Erfolg oder Nichterfolg der Schulreform wird ebenfalls von der Aufnahme der Demokratie in Deutschland abhängen. Im allgemeinen glaubt die Militärregierung an einen Erfolg der Schulreform, aber sie weiß, daß es Zeit brauchen wird.“

Schlagsahneherstellung verboten

STUTTGART, 26. April. (DENA) Das württemberg-badische Ernährungs- und Landwirtschaftsministerium wendet sich in einer Presseerklärung gegen die Herstellung und Abgabe von Schlagsahne in Kaffees und Konditorwaren. Es weist darauf hin, daß durch einen Erlass vom 21. April erneut das Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Schlagsahne durch Betriebe jeder Art unterstrichen wurde. Der breiten Masse der Verbraucher, meint das Ministerium, müsse der Verkauf von Schlagsahne in der jetzigen Zeit unverständlich erscheinen. Zur Ausgabe der Fettsäure von 825 Gramm seien rund zehzig Prozent Zuschüsse aus Importen notwendig. Die eigene Buttererzeugung reiche nur aus, um allen Normalverbraucher durchschnittlich 900 Gramm Butter zu geben. Den Kindern von sechs bis zehn Jahren könnte wegen der Versorgungslage bisher nicht einmal ein Viertelliter Vollmilch zugestanden werden. Wie würde zum Beispiel ein Engländer urteilen, der den Verkauf von Schlagsahne beobachtet, während der Ernährungsminister von England vor wenigen Tagen das Herstellungs- und Verkaufsverbot von Schlagsahne um weitere drei Monate verlängert hat.

Felern zum 1. Mai genehmigungsfrei
KARLSRUHE, 26. April. (SAZ-Eig.-Ber.) Die Pressestelle des Innenministeriums teilt mit:

Am 1. Mai sind öffentliche Versammlungen und öffentliche Aufzüge ohne Einschränkung gestattet. Öffentliche Tanzveranstaltungen bedürfen keiner Genehmigung. Die Sperrstunde in der Nacht vom 30. April auf 1. Mai und vom 1. Mai auf 2. Mai wird aufgehoben. Soweit Veranstaltungen auf Feler des 1. Mai schon vom 30. April auf 1. Mai stattfinden, bedürfen Tanzveranstaltungen keiner Genehmigung.

Deutschland-Rundschau

VERBOTE WESTDEUTSCHEN
Bamberg. Nur seine Denkmäler für brutale Behandlung wolle eine Frau ihrem Ehemann erteilen, indem sie ihm täglich stärkere Dosen Kattangol in das Essen mischt. Sie wurde zusammen mit ihrer Komplizin verhaftet. — Heidelberg. In den letzten zehn Tagen sind in der US-Zone drei tschechoslowakische Flugzeuge mit insgesamt fünf politischen Flüchtlingen gelandet. — Bamberg. Die Reliquie des Heiligen Otto, der von 1102 bis 1139 Fürstbischof von Bamberg war, wurde von unbekannten Tätern aus dem Reliquienreichtum der Bamberger Michaelskirche entwendet. (Alle nicht gesondeten Nachrichten: DENA)

Leser-Nummer US-WB 118, Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter, Redaktionsmitarbeiter: Max Gassenhauer, Helmut Haug, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Pfeiffer, Hildegard Pfeiffer, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vielen Verleserzinsen geschnittene Beiträge stellen sich schnell die Messung der Leserschaft dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierrerecht bleibt unberührt. Für unverlangt erscheinende Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Zu den Verleumdungen über angebliche Verhandlungen zwischen Ost und West und der möglichen Aufhebung der Berliner Blockade schreibt die Weltpresse:

THE OBSERVER

Das britische Blatt warnt vor Vorsicht gegenüber sowjetischen Einlenkungsversuchen in der Deutschlandfrage. Solange die Sowjetunion nicht ihre aggressive Haltung in China, Burma, Malaya und Griechenland, ihre Umsturz- und Sabotagepolitik in anderen Ländern sowie ihre obstruktive Haltung zu allen Mehrheitsvorschlägen einer internationalen Atomkontrolle in dem UN-Aufgabe, könne ein neues Verhandlungsangebot in der Deutschlandfrage nur als ein neuer Schachzug im kalten Krieg angesehen werden. Wenn die Sowjetunion tatsächlich die Blockade Berlins aufheben und neue Vorschläge machen sollte, so könne man unter anderem damit rechnen, daß sie einen Abzug der Besatzungstruppen der Westmächte und ihrer eigenen Truppen aus Deutschland vorschlägt. Damit würde sie bei den Deutschen und wohl auch bei den Westmächten Anklang finden.

The Manchester Guardian

Die englische liberale Zeitung meint: „Das Ende der alliierten Militärregierungen in Deutschland kann schwerlich einen Tag zu früh kommen. Obwohl Deutschland noch viele Reformen benötigt, so seien doch die Militärregierungen nicht die geeigneten Stellen zu deren Durchführung. Der Vorteil des neuen Systems, das die Militär-

regierung ersetzt, werde es mit sich bringen, daß sich Westdeutschland nunmehr aktiver und fruchtbarer an dem Aufbau der Westunion beteiligen kann.“

NEUES DEUTSCHLAND

Das SED-Organ erwähnt als erste sowjetisch lizenzierte Zeitung die Gerüchte über eine mögliche Aufhebung der Berliner Blockade und schreibt, die Westpresse läßt die Karikatur und „Möckau-Grausackerei“. Sie glaube aus verschiedenen Anzeichen sowjetischer Annäherungsveruche abzulesen zu müssen.

Im Mittelpunkt der Kommentare in den deutschen und amerikanischen Zeitungen steht die Frankfurter Einigung.

Herald Tribune

Das republikanische Blatt der USA stellt fest, daß das Ergebnis der Montage-Konferenz der Militärregime mit den westdeutschen Politikern bewiesen habe, daß die Deutschen realistisch seien und weit besser staatsmännischer denken, als dies aus früheren deutschen Erklärungen zu entnehmen gewesen sei. Im Hinblick auf die Entwicklung in Westeuropa stelle die letzte Entscheidung in Westdeutschland einen wichtigen Schritt vorwärts dar.

Delegation

„Die Sozialdemokraten haben ihre Bedenken gegen einen westdeutschen Staat nun zurückgestellt, weil wenigstens diesem Teil

Deutschlands der Anschluß an die übrige Welt nicht länger vorenthalten werden sollte. Die westdeutsche Regierung ist aber nur ein Anfang. Die Sozialdemokraten erstreben eine Lösung für ganz Deutschland. Erst wenn ein deutsches Parlament eine deutsche Regierung beruft, beginnt die Wiederaufbau einer deutschen Republik.“

DER TAG

Die CDU-Zeitung Berlin erklärt: „Es ist ein Sieg der Verantwortung und zwar auf allen Seiten, der Verantwortung für das kommende Deutschland, der Verantwortung auch für den Frieden der Welt. Sicher bleibt dem Grundgesetz gegenüber noch mancher Wunsch offen. Möchte der Geist der Verantwortung erhalten bleiben, der den Erfolg dieses am 25. April zustandebrachte.“

DIE NEUE ZEITUNG

Die amerikanische Zeitung meint: „Die Kompromissbereitschaft beider Parteien bei den Frankfurter Verhandlungen läßt erkennen, daß der innenpolitische Kampf in den Grenzen der deutschen und demokratischen Notwendigkeit haltemacht hat. Die Bahn für den deutschen Staat, für die engere Einbeziehung Deutschlands in die Völkergemeinschaft und für die weitere Konsolidierung der westlichen Sache ist frei. So scheint es, daß die strategische Linie der SPD wohl ständig mit dem deutschen Staat rechnet, und daß die taktischen Züge der letzten Wochen mehr für die kommenden Wahlen als für die Voraussetzung zu den Wahlen überhaupt berechnet waren.“

Dort drüben in Overmanns Bude
ROMAN VON GEORG RYDBERG

44. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Fiebernd wartet Jupp auf den Augenblick, wo der wieder zur Straßennmitte strebende Wagen auf luftleeren Reifen holpernd die Schleudern geraten muß. Im Bruchteil einer Sekunde sieht er plötzlich den mit Kruppelholz beladenen Handwagen vor sich, im gleichen Augenblick erschüttert ein schwerer Stoß das dahinrasende Auto, ein dumpfes Krachen klingt schmerzhaft an seine Ohren, und dann ist nichts mehr zu hören als das gleichmäßige Stampfen des mit höchster Tourenzahl heillosumlaufenden Motors. Der Wagen schießt leicht vibrierend über die glatte Straße, die frei und offen daliegt.

Der Kirchturm von Schmidthof fliegt links durch die Bäume, er ist kaum nähergerückt seit dem Augenblick, da der erste Grenzer vor ihm aus dem Chausseegraben auftauchte; und doch scheint es Jupp, als sei seitdem schon eine Ewigkeit vergangen, so lang sind ihm die aufregenden Sekunden des Durchbruchs geworden. Jetzt ist's vorüber! Fabelhaft hat die Seche geklappt! Kannst gratulieren, Junge, das macht dir so schnell keiner nach, am hellen Tag eine Staffel über den Haufen rennen! Wieder mußte er lachen, wenn er

sich die Gesichter der Grenzer vorstellt; denn wie er da mit seinem Wagen über das Nagelbrett saukte! Glatt wie über Asphalt! Wenn nicht doch ein Reifen verletzt wurde? Da, war das nicht schon der erste Stoß? Verdamm!

Aber der Wagen rauschte leicht und federnd über die Straße. Alles ist in bester Ordnung.

Er atmete auf. Ruhig blickte er auf die unter ihm wegrollende Chaussee. Noch ist nicht alle Gefahr vorüber, denn noch hat er Schmidthof nicht hinter sich, das letzte Dorf, in dem noch eine Zollaufsichtsstelle stationiert ist, sechs Kilometer hinter der Grenze. Wenn nichts Besonderes vorlag, dann war hier mit einer Autokontrolle nicht mehr zu rechnen. Aber ist sein Wagen nunmehr nicht eine Besonderheit? Muß er nicht auffallen? Mit den verschossenen Scheiben und dahinter den grauen Stahlplatten mit den Kugelschlägen? Ist das nicht verräterisch? Verflucht, das kann ihm eine von den gefährlichen Motorradstreifen auf den Hals laden, die jetzt neuerdings in Dienst gestellt.

Keine fünf Sekunden hat seine Überlegung gedauert, und schon weiß er, was er zu tun hat. Nur die

Nerven behalten, nur nicht den Kopf verlieren!

Im gleichen Augenblick, da sein Entschluß gefaßt ist, gibt sein Fuß auch schon den Gashebel frei, die Geschwindigkeit des Wagens sinkt. Mit der Linken das Steuer haltend, dreht er mit der Rechten die Verschraubung der vorderen Panzerplatte los und greift dann, während das Tachometer immer noch fünfzig anzeigt, mit beiden Händen zu. Ein leichter Ruck, und die stählerne Windschutzscheibe ist fort. Durch den freien Raum flutet voll das Tageslicht in die dämmerige Panzerkabine des Führersitzes. Geblendet schließt er die Augen. Gott sei Dank! Freie Sicht und frische Luft.

Jetzt gibt er wieder Gas! Jede Sekunde ist kostbar, er muß die verräterischen Schußwirkungen beseligen. Das Niederdrehen der Panzerung in den Seitentüren kann er mit einer Hand besorgen. Die rechte Türscheibe ist unversenkt, die linke hat jedoch ein faustgroßes, von spinnwebartigen Sprüngen umgebenes Loch und wird einfach in den Türrahmen niedergedrückt. So, nun ist aus dem Panzerwagen wieder ein harmloser Lieferwagen geworden, den niemand mehr etwas Verdächtiges ansehen kann.

Es war die höchste Zeit! Schon fliegen die ersten Häuser von Schmidthof vorüber. Jupp drosselt das Tempo. Unvernünftiges Rasen würde nur Verdacht erwecken. Jetzt Ruhe! Ruhe!

Gemütlich bummelt ein Lieferwagen durch das Dorf. Behäbig zurückgelehnt, mit gleichgültiger Miene, sitzt sein Chauffeur am Steuer. Sein Fuß aber liegt gewärtig über dem Gaspedal, seine Hände umklammern das Lenkrad, als wollten sie es zerdrücken.

Hinter einer Scheune kommt der Giebel eines langgestreckten Gebäudes hervor — die Zollaufsichtsstelle! Nervös überfliegt Jupp süge die Straße, dann sieht er die Front des Hauses ab. Vor einer der drei Türen sitzen zwei Männer, in Hemdärmeln. Jupp sieht noch, wie der eine vertraulich den Arm auf die Schulter des andern legt und ihm etwas zuflüstert, dann ist auch dieses friedliche Bild vorüber.

Entwisch!

Seine verkrampten Hände lösen sich und dazwischen am Volant. Mit einem Gefühl der Erleichterung beugt er sich wieder über das Steuer, aber erst nachdem er zwischen sich und den hemdsärmeligen Männern eine Straßenbegrenzung weiß tritt sein Fuß wieder fest auf den Gashebel — sechzig — siebzig — achtzig — fünfundsichtig.

Schneller wagt er das Tempo nicht zu nehmen, denn jetzt, da alle Gefahr vorüber ist, läuft ein Zittern durch seinen Körper, das er trotz aller Anstrengungen nicht niederkämpfen kann. Er versucht, sich ganz auf die rasende Fahrt zu konzentrieren, doch die spärlich belebte, schnurgerade Straße vermag seine Gedanken nicht von den Ereignissen

der verfloessenen Minuten abzulenken. Erst als er die weniger gute Landstraße nach Eschweiler erreicht, gelingt es ihm, sich langsam wieder in die Gewalt zu bekommen.

Pötzlich fällt sein Blick in den Rückspiegel, und er sieht darin —

Sekundenlang würgt ihn der Schreck in der Kehle. Dann überkommt ihn wieder jene eiserne Ruhe, die ihn schon aus vielen gefährlichen Situationen gerettet hat. Ruhe, Ruhe! Befiehlt er sich mit zusammengeballten Zähnen und blickt noch einmal in den Rückspiegel, in dem vor zwei Sekunden so unerwartet das kleine Bild eines mit zwei Grenzern besetzten Motorrades aufgetaucht ist, das ihm mit beängstigender Geschwindigkeit in kaum zweihundert Meter Abstand verfolgt. Zweihundert? Nein! Kaum hundertfünfzig — kaum —

Jetzt muß der Motor seines Wagens zeigen, was er hergeben kann! Er wirft die letzten Reserven der Maschine in den Kampf. Sprunghaft klettert der Zeiger der Kontrolluhr auf hundert, dann auf hunderte, eine Kurve, der Zeiger fällt auf achtzig und klettert dann wieder hoch, fünfundsichtig, neunzig.

Eine Ortschaft taucht auf, wieder sinkt das Tempo, um Millimeter vergrößert sich das kleine Bild des verfolgenden Motorrades in dem sitzenden Spiegel. Nach jeder Kurve verschwindet es, um dann nur so näher und unheimlicher wieder aufzutreten. (Fortsetzung folgt)

Großmutter schwieg

Traf da kurz vor Ostern aus dem Rheinland mit ihrem Enkeljungen, einem quicklebendigen neunjährigen Bürschchen, eine Dame ein und bezog bei Karlsruher Bekannten Quartier. Einen Tag später kam aus Bayern, wohin sie die Nachkriegsereignisse mit Mutter und Schwestern verschlagen hatten, eine 12jährige Berliner. Erhielt eine Couch bei der gleichen Karlsruher Familie. Und waren also alle unter einem Dach: die 59jährige Oma, der neunjährige Bernd und die 12jährige Elfriede.

Sie gingen zusammen, das traf sich ja von selbst, ins Kaffee, in den Stadtgarten, nach Rappenwört, auf den Turmberg, zur Eitlinger Baumblüte und wurden gute Freunde. Die Kinder spielten mit Bernd neuer Eisenbahn und lasen Märchen zusammen, und die Oma, von Elfriede Tante genannt, war zu dem Mädchen wie eine richtige Großmutter. Denn sie war auch Elfriedes Großmutter.

Und das kam so: Sie, die Oma, und ihre Tochter, hatten sich vor vielen Jahren entzweit. Warum, mag hier unerwähnt bleiben. Aber die Tochter, hart und mit einem bemerkenswerten Dickkopf ausgestattet, lehnte alle Vermittlungsversuche der Mutter ab, kam nicht mehr ins Elternhaus, schrieb nicht mehr, heiratete, gebar Kinder. Die Kinder lernten ihre Großmutter nie kennen, weil die Mutter das so wollte. Aber beide, Großmutter und Tochter, unterhielten seit je Beziehungen zu ihren Karlsruher Bekannten, deren Nerven oft genug strapaziert wurden, wenn es darum ging, den gleichzeitigen Besuch beider, der zur Tragödie geführt hätte, abzuwenden. Nur diesmal ging es nicht anders zu machen. Ingeheim sahen die Karlsruher diesem Zusammentreffen freilich mit Genugtuung entgegen.

Großmutter wurde natürlich aufgeklärt. Sie schenkte ihrem bis dahin nie gesehenen Enkelkind alle Liebe, derer sie fähig war. Mehr, als Tanten schenken können. Ja, solche Herzlichkeit überraschte auch Elfriede, die sich vergebens nach der guten Frau zu erkundigen begann. Denn auch Großmutter schwieg. Schwieg selbst beim Abschied am letzten Sonntag, und nur ein paar Tränen waren zu sehen.

So arm und so reich ist das Leben! Und es gibt keinen Roman, der solche Freude und solches Leid zu schildern vermöchte.

Ein Mann verklagt monatlich seinen Arbeitgeber

Arbeitsrechtliche Streitigkeiten nehmen laufend zu - Seit Januar 914 Klagen beim Arbeitsgericht

Infolge des ständigen Anstiegs der Zahl arbeitsrechtlicher Klagen mußte unlängst beim Arbeitsgericht Karlsruhe eine zweite Kammer gebildet werden. Ueber die Tätigkeit sitzende eine Reihe von neuernannten Ein

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde und im gesetzlich geregelten Rechtsverkehr der Menschen untereinander, von denen sich der gewöhnliche Sterbliche kaum eine Vorstellung zu machen vermag. Man stelle sich einmal vor: Einem kriegsversehrten Arbeitnehmer wurde von seiner Firma ohne die erforderliche Zustimmung des zuständigen Schwerbeschädigtenausschusses der Arbeitsplatz gekündigt. Da eine solche Kündigung aufgrund der geltenden Bestimmungen nach arbeitsgerichtlichen Entscheid rechtsunwirksam ist, besteht das Arbeitsverhältnis weiter. Die Firma aber weigert sich, den Arbeitnehmer zu beschäftigen, oder ihm sein Gehalt freiwillig zu bezahlen. So kommt nun der kriegsversehrte Arbeitnehmer allmonatlich zum Arbeitsgericht, klagt seinen aus dem bestehenden Arbeitsverhältnis resultierenden Gehaltsanspruch ein und erhält auf diese Art und Weise sein Geld, ohne für die Firma auch nur einen Finger zu rühren. Seit Monaten geschieht das. Und die Firma muß bezahlen...

Zugegeben: hier handelt es sich

Lieber mager ...

Drei Knirpse hoch - Jahrgang 42, mit Landgrabenwasser getauft - stehen sie vor dem Schaukasten mit den Fotos kraftstrotzender Meisterringer. Voller Interesse schauen sie die Bilder kämpfender Schwergewichte an. Unfreiwillig werde ich Zeuge ihrer Unterhaltung, die sich anhört, wie die Diskussion eines Premiums von Sportexperten. Es fallen Fachausdrücke: Doppelwelsch, Krawatte, Schwitzkasten. Schließlich faßt der eine seine Meinung über die Athleten in die Worte: „I möcht lieber mager sei als fett. Do kannsch viel flinker sei!“

Die Geschmäcker sind verschieden

„Es war das reinste Rattengift“ - Obstbranntwein vor dem Kadi

Auf Weihnachten hatte ein Kunde des Händlers Otto B. in Karlsruhe eine Flasche Obstbranntwein für 20 DM gekauft, zu Hause eine Probe genommen und dann die Flasche zurückgebracht und den Kaufpreis zurückverlangt. Der Inhalt wurde chemisch untersucht. Der Händler mußte sich wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz verantworten.

Ueber den Geschmack und die Zusammensetzung des Obstbranntweins gingen die Meinungen auseinander. Der Kunde als Zeuge ist entsetzt: „Mein Feuerzeug“ - er zieht es aus der Tasche - „hat nie so gestunken wie dieser Schnaps!“ B. sagte mir: Veruchen Sie diesen Schnaps, er ist prima. Sie wissen nicht, was gut ist! Der Kunde bekam es mit der Angst und befürchtete eine Methylalkoholvergiftung. „Es ist eine Schande“, meint er, „einen Arbeiter am Heiligen Abend so zu betrügen. Es war das reinste Rattengift.“

um einen besonderen Ausnahmefall. Der Leiter des Arbeitsgerichtes Karlsruhe konnte uns bei einer kürzlichen Unterredung von einer ganzen Reihe zwar nicht so außergewöhnlicher, aber immerhin doch recht interessanter Fälle berichten, wie sie alltäglich bei ihm zur Bearbeitung eingehen. Meist reichen die Arbeitnehmer ihre Klagen selbst ein oder geben sie in der Geschäftsstelle des Gerichts zu Protokoll. Rechtsanwältinnen sind nämlich in der ersten Instanz nur in Ausnahmefällen zugelassen. Dagegen können die Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen die Interessen ihrer Mitglieder vor dem Arbeitsgericht wahrnehmen, wo keineswegs nach rein formaljuristischen Gesichtspunkten geurteilt wird. Gerade um solche formaljuristische Entscheidungen auszuschließen, wie sie in Unkenntnis der besonderen Gegebenheiten in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten leicht möglich wären, sind die Arbeitsgerichte, deren Vorsitzender in der ersten Instanz keineswegs Jurist sein muß, geschaffen worden.

Während bis zur Währungsreform überwiegend Klagen, die noch aus Zeiten der Kriegs- und Vorkriegsjahre stammten, bearbeitet werden mußten und im Jahr durchschnittlich 400-500 Prozesse zu führen waren, stieg die Zahl der beim Arbeitsgericht Karlsruhe anhängigen Klagen im Jahre 1948 auf 1300. Von diesen wurden auch nur 300 vor der Währungsreform eingereicht, während die übrigen 1100 alle aus der Zeit nach der Geldumstellung stammen. Die wachsenden Spannungen im Wirtschaftsleben haben zu einem weiteren Ansteigen der Zahl arbeitsrechtlicher Streitigkeiten geführt. So wurden in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1949 bereits wieder 914 Klagen anhängig gemacht. In

der Hauptsache handelt es sich dabei um Auseinandersetzungen über Lohn-, Kündigungs- und Urlaubsfragen, um Lehrlingsstreitigkeiten, Zahlung von Heimarbeitervergütungen und von rückständigen Löhnen und Gehältern.

Das Arbeitsgericht versucht in allen Streitfällen einen gütlichen Vergleich der streitenden Parteien herbeizuführen. Gelingt dies in dem zunächst anberaumten Güetermin nicht, so findet ein weiterer Termin vor der Kammer statt, die sich übrigens aus dem Vorsitzenden und zwei Beisitzern der zuständigen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisation zusammensetzt. Gelingt auch hier keine gütliche Einigung, so wird nach den geltenden rechtlichen Bestimmungen und den Ermittlungen der Beweisaufnahme ein Urteil gefällt. Legt keine der streitenden Parteien beim Landesarbeitsgericht Berufung ein, so erhält die Entscheidung Rechtskraft und kann auf dem üblichen zivilrechtlichen Wege erzwungen werden. Aus den angeführten Zahlen geht hervor, welches Arbeitspensum dieses Gericht zu erfüllen hat. Aus ihnen wird auch deutlich, daß eine während des „Dritten Reiches“ ihrer Wirksamkeit fast völlig beraubte Institution heute wieder in vollem Umfang in der Lage ist, einen für beide Parteien - Arbeitnehmer und Arbeitgeber - verbindliche Rechtsentscheidung zu fällen.

Mietzins-Steigerung um 100 Prozent?

Stellungnahme der Mietervereine zu einem Vorschlag des Finanzministers

Einer Stellungnahme des Vorsitzenden des Landesverbandes württembergischer Mietervereine, W. Geißreither, zu der von Finanzminister Dr. Kaufmann in seiner Estrede geforderten Mietpreissteigerung entnehmen wir nachstehend eine Reihe bemerkenswerter Gedanken:

Die von Finanzminister Dr. Kaufmann vorgeschlagene Erhöhung des Mietaufkommens der Bizone von 5 auf 8 Milliarden würde einer Mietzinssteigerung von durchschnittlich 60 Prozent entsprechen. Da aber nach diesen Vorschlägen nur eine Angleichung der Mietpreise für Altmietungen an die Neubaumieten erfolgen soll, würde dies für die Mieter von Altmietungen eine Mietzinssteigerung um rund 100 Prozent bedeuten. Geht man von der Tatsache aus, daß die Altmietungen zu einem erheblichen Teil von den wirtschaftlich leistungsschwachen Kreisen unseres Volkes bewohnt werden, für die die heutigen Mieten bereits eine erhebliche Belastung darstellen, dann ergibt sich die absolute Unmöglichkeit einer derartigen Forderung. Nach der Auffassung des Finanzministers soll der Wohnungsbau im wesentlichen zu Lasten derjenigen durchgeführt werden, deren Existenzminimum bereits unterschritten ist. Der überwiegende Teil des Volkes fordert, daß die Mittel zum Wohnungsbau in erster Linie aus den über Krieg und Währungsreform hinübergeretteten Sachwerten, also aus dem Lastenausgleich, bereitgestellt werden.

Aus Polen zurück

Die Heimkehrer vom Dienstag

255 Heimkehrer, hauptsächlich aus Polen, kamen am Dienstagnachmittag auf dem Ulmer Hauptbahnhof an. Bei diesem Transport befinden sich auch einzelne Rußlandheimkehrer aus Kasimir und Reval. Die Polen-Heimkehrer kamen aus Lagern bei Kattowitz, Beuthen, Gleiwitz, Warschau, Hindenburg, Myslowitz, Doneso, Ruda, Magoschoau, Jeloworno.

Die Namen der Heimkehrer vom Dienstag:

Karlsruhe-Stadt:

Britzing, Franz (1904), aus Lager Gleiwitz, Khe-Durlach, Blotterstraße 5; Engelberg, Franz (1927), aus Sosnowitz, Karlsruhe, Westendstr. 82; Faßnacht, Wilhelm (1908), aus Lager Warschau, Karlsruhe, Hüßlerstr. 7; Finkbeiner, August (1908), aus Lager Hindenburg, Karlsruhe, Emil-Götsch-Straße 7; Jaltenbach, Rudolf (1916), aus Lager 7286/6, Karlsruhe, Wolfenstr. 7; Schmitt, Hans (1910), aus Lager Warschau, Khe-Durlach, Kanzlerstraße 14; Schukker, Hans (1924), aus Lager Warschau, Khe-Rintheim, Hauptstr. 56.

Der nächste Heimkehrertransport mit Rückkehrern aus Rußland wird Mittwochnachmittag in Ulm erwartet.

Das Wirtschaftsamt teilt mit, daß am 27. und 28. Mai 1949 die Schalter infolge Inanspruchnahme des Personals bei der Lebenskartenausgabe geschlossen sind.

Im Verein deutscher Ingenieure spricht am 29. 4. 1915 Uhr, Bergal Bitzer (Hamm/Westfalen) über „Das heutige Schweden“ und am 2. 5. 1915 Uhr, Direktor Kurt Hagner, Berlin, über das Thema „Bearbeitungseinheiten - ein Ersatz für Werkzeugmaschinen“. Die Vorträge sind im Bunte-Saal der Technischen Hochschule.

Die Pädagogische Arbeitsstelle und Studienbücherei, Karlstraße 11, veranstaltet am Freitag, den 29. 4. 1930 Uhr, in Verbindung mit dem deutsch-französischen Arbeitskreis einen Vortragabend in französischer Sprache. Prof. Emile Galliot, Direktor des französischen Instituts in Speyer, spricht über das Thema „Langue et Culture“.

Eine Versammlung der Ruhestandsbeamten findet, wie bereits gemeldet, heute nachmittags 15.00 Uhr in der „Bavaria“ statt.

Es stellt sich vor: Tino Carocci

... als neuverpflichteter Operetten-Tenor des Badischen Staatstheaters



Ich bin in Luxemburg geboren und besitze die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule wurde ich Chansonänger am luxemburgischen Rundfunk. Durch Zufall von René Deligne entdeckt und gefördert, studierte ich drei Jahre an der staatlichen Hochschule für Musik in Berlin. Nach einer Rolle in dem Fußballfilm „Das große Spiel“ erhielt ich mein erstes Engagement als lyrischer Tenor der Oper in Göttingen. Hierauf war ich zwei

Jahre am Staatstheater Kassel und wurde dann an die Städtischen Bühnen Frankfurt verpflichtet, wo ich auch am Rundfunk singe.

Gloria-Palast:

„Das hohe Lied der Liebe“

Die Erwartungen, die man in dem im Gloria laufenden Film gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt, wenigstens nicht im gleichen Maße wie im „Lied von Bernadette“, wo das religiöse Motiv mitten aus dem Leben der Menschen herauswächst. Die Handlung des neuen Filmes spielt in einem Kloster an der Loire, dessen Bestimmung es ist, Menschen, die an der Not des Lebens scheiterten nach Verhöhnung ihrer Hoff in Obhut zu nehmen. Jede Frau, die mit dem Gesetz in Konflikt geriet, kam, so sie guten Willens und zur inneren Einkehr bereit ist, unter den strengen Ordensregeln der Dominikanerinnen im Dienste Gottes und der christlichen Nächstenliebe ihren Lebensabend frohdoll an der Seite ihrer Schwestern beschließen. Der Sinn und die Idee des Filmes gehen in einem kurzen Vorwort der zwischen Kloster und Gefängnismauer spielenden Handlung voraus. Das Geschehen ist notgedrungenmaßen auf zwei Szenen beschränkt, die stärker als im Film auf der Bühne wirken würden, zumal die Handlung sich vorwiegend auf Dialoge aufbaut. Aber auch darin fehlt dem Wort die Konzentration und die Schärfe, die Jean Giroudoux in seinen Bühnenwerken auszeichnet. Große, weltanschaulichere Themen wären dazu erforderlich gewesen und nicht eine Fülle von Motiven, die zwar aus dem inneren Atem der Handlung schöpfen, sprachlich jedoch ausfällt, einfach und kläglich sind, dafür aber oftmals neue Verhältnisse

schaffen, ohne den äußerlich blassen Handlungsgang zu steigern.

Karlsruher Film-Vorschau

Die „Kürhel“ zeigt ab kommenden Freitag die unter der Regie von Heinz Rühmann gedrehte Filmkomödie „Die kupferne Hochzeit“ mit Hertha Feiler, Peter Passell, Albert Florath, Erich Ponté u. a. - Am Sonntagvormittag findet unter dem Motto „Bonnes Allertel“ eine Kulturfilm-Matinee mit den Streifen „Leichtathletik“, „Magie des Glases“, „Wal-Wal-Spielkarten“ u. a. statt.

Die „Palast-Lichtspiele“ bringen ab Freitag die deutsche Filmrevue „Ein Mann wie Maximilian“ mit Wolf Albach-Retty, Lilli Waldmüller und Karin Hardt in den Hauptrollen. Am Dienstag läuft der französische Pilegerfilm „Sprung in die Wolken“ mit Madeleine Renaud und Charles Vanel an.

Im „Gloria-Palast“ wird das gegenwärtige Programm - „Das hohe Lied der Liebe“ - auch in der nächsten Woche zu sehen sein.

Wieder „Konradin-Kreutzer-Haus“

Der ehemalige „Arbeiter-Bildungsverein 1907“, jetzt „Konradin-Kreutzer-Bund“, nahm Jahrweise hindurch im kulturellen Leben Karlsruhes eine hervorragende Stellung ein, und weite Kreise der Bevölkerung errieten sich noch der vielseitigen künstlerischen Darbietungen wie auch der Vortragsreihen auf den verschiedensten Wissensgebieten. Hiervon gibt das umfangreiche Ehrenbuch des Bundes, eine zweibändige kulturhistorische Chronik, bezeugendes Zeugnis.

Ab kommenden Herbst wird es dem Bund möglich sein, diese traditionelle Kulturarbeit wieder aufzunehmen. Die Vortrags- und Unterhaltungsprogramme werden bis dahin die notwendigen beruflichen Veränderungen erfahren und sollen eine neue, ansprechende Innenausstattung erhalten.

Das Haus Wilhelmstraße 14 wird dann in Verbindung mit der ebenfalls neu hergerichteten Gaststätte „Wilhelmsgarten“ als „Konradin-Kreutzer-Haus“ wieder wie früher ein Anziehungspunkt der Karlsruher Südstadt sein.

Beethovens „Neunte“ am 1. Mai

Am 1. Mai wird um 18 Uhr in der Markthalle Beethovens „IX. Symphonie in d-moll mit Schlußchor über Schillers Ode an die Freude“ zur Aufführung gelangen. Die Leitung des Werkes liegt in den Händen von Bundesorchestralmeister Walter Schlegel, der auch für die vorjährige Aufführung des Aufbau und die Ein-

Aus den Rundfunkprogrammen

Mittwoch, 27. April
Stuttgart: 14.00 Schulfunk: „Gelegenheit macht Musik“, 14.30 HO-Schulfunk: 15.30 Börsenkurse: 16.30 Kindertanz: 17.30 Musik in die Welt: 17.45 Quintett III: 3 Violinen, Bratsche, Tenorsaxophon u. Cello, op. 48 von Fr. de la Motte-Fouquet; 18.00 Zeit und Leben: 18.20 Sport: 18.25 Kammerkonzert: 18.30 Zeit in der Politik der Woche: 20.00 Hörspiel: „Nun singen sie wieder“, ein Requiem v. M. Frieb; 21.25 „Mittelhause-Spiele“ von G. Haas; 22.00 Lieber von J. H. Heitz nach Gedichten von Richard Brauns; 22.15 Schulfunk: 23.30 „Liede - die Baha und der rechte Weg“ von H. Mathias. - Studio Karlsruhe: 7.00 Ev. Abendlied; 12.00 Rada aus Baden; 22.30 Tanzmusik (Orchester Jo. K. Weber und E. Steinbacher, W. Christ-Quintetti). - Frankfurt: 20.00 Oper: „Die Zauberflöte“ von Mozart. - München: 20.15 Hörspiel: „Das Verbot des Lakulius“ von B. Recht. - Nordwestdeutscher Rundfunk: 19.30 Spätes Programm.
Donnerstag, 28. April
Stuttgart: 12.00 Lausfunk: 14.00 Schulfunk: 14.30 Hörchen von Eitenshöfer weiter; 14.30 Wirtschaftsfunk: 14.45 Engl. Sprachkurs; 15.00 Berühmte Orchester und ihre Dirigenten: „Symph. Variationen“ von C. Franck, „Siegfrieds Rheinfahrt“ und „Vorspiel und „Insel des Liebestad“ aus „Tristan und Isolde“ von R. Wagner; 15.45 „Liede z. Kleinsäule“ - ein zehnteiliges Spielzeug; 17.00 Junge

Studierung des Chores vorgenommen habe. Als Solisten werden Barbara Freisler (Frankfurt a. M.), Sopran, Marga Häffgen (Freiburg), Alt, Werner Schupp (Karlsruhe), Tenor, und Edmund Eichinger (Karlsruhe), Baß, zu hören sein. Die Schlußapothose dieses Bekanntheitskennzeichens Beethovens wird mit der durch das Karlsruher Kammerorchester auf 80 Mann verstärkter Badischen Staatskapelle und einem 350 Mitglieder zählenden Chor aufgeführt, der sich aus der Sängervereinigung Knielingen, dem Karlsruher Posaunenchor und dem Karlsruher Sängerkreis zusammensetzt.

Langsame Wetterbesserung

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Am Mittwoch wechselnd bewölkt und noch vereinzelt Schauer. In der Nacht zum Teil aufgelöst. Höchsttemperaturen um 15 Grad, Tiefsttemperaturen 2 bis 5 Grad. Am Donnerstag leicht bewölkt und etwas wärmer, Höchsttemperaturen 16 bis 18 Grad, Tiefsttemperaturen 4 bis 7 Grad, meist schwache Winde.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wo drückt der Schuh am meisten?

Die spürbarsten Einschränkungen

„Nun sehen Sie sich diesen Anzug an“, klagte der Bürovorsteher, „wie man herumlaufen muß!“

„Schimpfen Sie nicht, Herr Meyer, eine Rundfrage in den drei Westzonen hat gerade festgestellt, daß in der heutigen Zeit 39 v. H. Bizonesiern die wesentlichste Beschränkung ihrer Lebenshaltung gegenüber der Vorkriegszeit auf dem Bekleidungsgebiet ist.“

„Wir Beamten sind aber am schlimmsten betroffen.“

„Stimmt nicht, die andern haben in dieser Beziehung zum Teil noch größere Sorgen. Die Rundfrage ergab, daß 27 v. H. Landarbeitern, 47 v. H. Bauern und 45 v. H. Angestellten glaubten, auf dem Bekleidungsgebiet den härtesten Beschränkungen unterworfen zu sein. Das Urteil der Beamten dieser Frage deckt sich etwa mit dem der Rentner (34,4%) und freien Berufe (27,3%).“

„Aber was soll ich auch mit einem neuen Anzug, wenn ich nicht einmal einen Schrank besitze, in dem ich das gute Stück mottensicher aufhängen kann?“

„Auch da sind Sie nicht alleine, Herr Kollege. Bei 13 v. H. Beamten wird der Mangel an Hausautomatellen gegenüber der Vorkriegszeit als stärkste Einschränkung angesehen, 23% der Beamten sehen dagegen in der Wohnraumbeschränkung die empfindlichste Veränderung ihrer Lebenshaltung.“

Die freien Berufe urteilen ähnlich. 24% sehen in ihrer Raumbeschränkung die drückendste Kalamität gegenüber der Vorkriegszeit. Bei den Angestellten, Selbständigen und Bauern liegen diese Prozentfiguren zwischen 16% und 10%.

Bücher, gute Bücher, geistreiche Bücher, das ist der Engpaß, den zu 11%

bei Bekleidung und Wohnungen

die freien Berufe gegenüber der Vorkriegszeit aufzulegen.“

„Alles ganz schön, doch wie steht es mit dem Geld? Man müßte das große Los gewinnen, wenn man wieder so leben wollte, wie in der Vorkriegszeit.“

„Ja, und dann wird eine Relaxe gemacht.“

„Reisen, Ferien an der See oder im Gebirge — Darin, daß hierzu das Geld fehlt, sehen fast 10% aller Selbständigen die empfindlichste Einschränkung ihrer heutigen Lebenshaltung. Bei den Angestellten sind es 3,8 v. H., bei den freien Berufen 3,8 v. H. und bei den Bauern 1 v. H., die ihre Koffer gern packen würden.“

Doch anders sieht sich die Sache an, wenn man Familienvater von fünf Kindern ist. Auch hierzu noch ein paar Zahlen. In der Kindererziehung

legen sich auf Grund der EMNID-Befragung niedrigeren 3 v. H. der Erwachsenen die empfindlichsten Einschränkungen gegenüber ihrer Vorkriegslebenshaltung auf.

„Aber besser ist es schon geworden, denn wenn heute die Bekleidungsorgen an der Spitze stehen, so waren es gestern noch die Ernährungsorgen. Im August vorigen Jahres noch hatte die EMNID festgestellt, daß 52,5% der Befragten ihre dringendsten Wünsche auf das Essen konzentrierten, und wenn es heute nur noch 18% sind, die auf dem Ernährungsgebiet gegenüber der Vorkriegszeit ihre wesentlichste Beschränkung sehen, so ist das ja ein Beweis dafür, daß es mit dem Essen besser geworden ist.“

„Ja, jammerte der Bürovorsteher, mit dem Essen ist es besser geworden, aber — und er stellte mit Schrecken fest, daß aus der blanken Spiegelstille am Honnenboden ein Loch zu entstehen begann.“ (EMNID)

Stuttgarter Frühjahrsschau eröffnet

STUTTGART (SAZ). Am Samstag wurde in Stuttgart die erste Frühjahrsschau nach dem Kriege eröffnet, auf der über 300 Aussteller aus den drei Westzonen, vor allem aber aus Württemberg-Baden vertreten sind. In seiner Eröffnungssprache wies Oberbürgermeister Dr. Klett darauf hin, daß Stuttgart mit der diesjährigen Frühjahrsschau den traditionellen deutschen Messeplätzen keine Konkurrenz machen wolle. Die jetzige Schau solle lediglich einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der heimischen Industrie und des Gewerbes bieten und beweisen, daß die Qualität unserer Produktion durch Krieg und Zusammenbruch nicht entscheidend gelitten habe. Auf die gegenwärtige Reingewinnkrise der Wirtschaft eingehend, erklärte Dr. Klett,

die öffentliche Hand und die Privatwirtschaft würden mit ganzer Kraft zusammenwirken, um die Aufwärtsentwicklung fortzusetzen. Er hoffe, daß die Reingewinnkrise nicht auch auf die angestammte solide und gut fundierten Firmen übergreifen möge, auf deren Qualitätssorgfalt und Leistungsfähigkeit das ganze Land vor allem im Hinblick auf den Export angewiesen sei.

Da Stuttgart über keinerlei Ausstellungshallen mehr verfügt, findet die Schau auf dem Cammerstätter Wiesen statt. Neben Haushalt-, Textil-, Leder- und Schuhwaren sind zahlreiche bewährte und neuartige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausgestellt. Lebhaftes Interesse findet ein zweistöckiges Kleinantriebs für Gebührende und Beinampulierer, das bei einem Verbrauch von nur 4,5 Litern je 100 km eine Geschwindigkeit von ca. 60 km/ Stunde erreicht und für Schwärzungsbeschädigte steuerfrei ist. Ein besonderer Anziehungspunkt ist das württembergische Weiswein, in dem über 30 Sorten einheimischer Weine ausgeschenkt werden.

Ein trizonaler Handelsausschuß

FRANKFURT (SAZ). Zwischen der Bizone und Vertretern der Länder der französischen Zone fanden erstmals Besprechungen über die Behandlung der Lebensmittelimporte der drei Zonen in Frankfurt und Baden-Baden statt. Insbesondere wurde hierbei die Möglichkeit der Einführung der JEIA-Anweisung Nr. 29 (erleichtertes Importverfahren) für die französische Zone erörtert. Die Teilnehmer kamen überein, daß die Lebensmitteleinführen, an denen die französische Zone beteiligt ist, in Zukunft auch von Importfirmen dieser Zone übernommen werden dürfen. Entsprechende Schritte bei der Militärregierung wurden erzwungen, um die Möglichkeiten einer individuellen Gestaltung der Einführen für die französische Zone zu vergrößern.

122 000 verschiedene STEG-Waren

STUTTGART (SAZ). In einer Pressekonferenz teilte ein Vertreter des Stuttgarter Zweigbüros der Staatlichen Erlaubungsgesellschaft für öffentliches Gut mit, der Warenkatalog der STEG umfasse über 122 000 verschiedene Warengattungen. Ingesamt habe die STEG seit ihrem Bestehen ehemalige deutsche und amerikanische Heeresgüter im Werte von über 700 Mill. Mark verkauft. Bis zur Währungsreform wurden Waren im Werte von rd. 230 Mill. RM aus deutschen Beständen und für 130 Mill. RM amerikanisches Gut veräußert. Vom 20. Juni 1948 bis zum 31. 3. d. J. überwiegen die Erlöse aus amerikanischer Ware mit rd. 230 Mill. DM ganz erheblich.

Vorarbeiten für Auslandsvertretungen

DUSSELDORF (SAZ). Die Abteilung Außenwirtschaft der Verwaltung für Wirtschaft ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beschäftigt, die sich mit der Organisation und Arbeitsweise der etwa 25 wirtschaftlichen Auslandsvertretungen befassen, die in der nächsten Zeit in den wichtigsten Ländern errichtet werden sollen. Dabei sollen vor allem die Erfahrungen berücksichtigt werden, welche die Industrie- und Handelskammern, die Wirtschaftsverbände, Außenhandelsstellen sowie die Reichsstelle für den Außenhandel vor dem Kriege gesammelt haben.

Unsere Sportecke

VfB Mühlberg und Kickers Offenbach bestreiten das für den 15. Mai angesetzte Punktspiel bereits am Samstag, den 14. Mai, abends 18.00 Uhr, im Mühlburger Stadion.

Mit Rücksicht auf das Hockenheim-Rennen am 8. Mai wurden die Oberligaspiele SV Waldhof — 1890 München und PSV Frankfurt — VfR Mannheim auf 7. Mai (17.30 Uhr) vorverlegt.

Der Waldhofwart Vetter hat sich im Spiel gegen Arminia Hannover einen Ellenbogenbruch mit Knochen splitterung zugezogen.

Im Norden dürfte Entscheidungsspiel kommen

Der Hamburger SV kam in seinem letzten Spiel zu dem erwarteten Sieg gegen Göttingen 05. Aber das 4:1 gibt den Spielverlauf nicht ganz richtig wieder, denn der HSV bot keine überzeugende Leistung. Erst nach einstündigem Spiel, als das 3:1 überraschend fiel, resignierten die Göttinger und überließen dem HSV den Sieg. Nun hängt alles davon ab, wie St. Pauli im letzten Spiel gegen Werder Bremen abscheidet und bei einem Erfolg der St. Paulianer würde das bereits für den 15. Mai angesetzte Entscheidungsspiel mit dem HSV fällig. Um den Abstieg zu verhindern, ist Norddeutschland kein Verein kopflos zu machen, nachdem nun endgültig beschlossen wurde, keine Mannschaft absteigen zu lassen und die Oberliga auf 16 Vereine zu erhöhen.

Oberliga Nord		
Hamburger SV	24	31:31
FC St. Pauli	21	45:23
VfL Osnabrück	21	57:22
TSV Braunschweig	21	48:48
Bremer SV	21	44:49
VfB Lübeck	21	35:44
Werder Bremen	21	49:45
Elmsbüttel	21	28:40
Concordia Hamburg	21	41:48
Arminia Hannover	20	28:40
Göttingen 05	21	34:31
Bremerhaven	21	28:47

Gewinnverteilung beim 29. Fußball-Toto

Beim 29. Fußball-Toto sind insgesamt 539 577 DM aufgetrennt. Von der 50-prozentigen Gewinnausschüttung in Höhe von 279 788,50 entfallen voraussichtlich auf einen Gewinner des ersten Ranges 93 262,50 DM. Die fünf Gewinner des zweiten Ranges erhalten voraussichtlich je 18 652,00 DM und die 109 Gewinner des dritten Ranges voraussichtlich je 855,65 DM.

Berufsringkämpfe auf dem Höhepunkte

Auch am gestrigen Abend sahen die zahlreichen Zuschauer überaus spannende Kämpfe, wobei gleich in der einleitenden Begegnung Westphal und Kusch alle Schönheiten des gr-röm. Stiles demonstrierten. Nach einer Gesamtsitz von 10 Min. stieg Westphal durch Untergriff mit Mühe, 23 Minuten bedingte Kämpfe bis er den robusten Vince durch Hinführung gelegt hatte. Ein schnelles und überraschendes Ende nahm das mit größter Spannung erwartete Freistilrennen zwischen dem beliebten Gida und Beumann. Durch eigenes Verschulden ging Gida in der zweiten Runde k.o., als er mit dem Kopf auf die Bretter aufschlag und ausgerollt wurde. Schöper hätte man sich den abschließenden Kampf gar nicht vorstellen können, wie ihn sich der bärenstarke Tragvogl und der linke Jaasing lieferten. Nach wechselvollem Verlauf behielt der Italiener nach 30 Minuten durch Abgeben eines Doppelpunkts die Oberhand.

Heute ringen: Kreis — Pinetzi, Kaiser — Dose, Westphal — Gida und im Freistil Martínez — Baumann. Alle Kämpfe gehen bis zur Entscheidung.

Verbrauchsgüterabsatz belebt sich

Lebhafter Schuh- und Textilwarenabsatz

FRANKFURT (SAZ). Nach dem empfindlichen Umsatzrückgang in allen Wirtschaftszweigen mit Beginn des neuen Jahres zeichnet sich im laufenden Monat eine allmähliche Belebung der Geschäftstätigkeit auf dem Verbrauchsgütersektor wieder ab. In erster Linie sind es saisonbedingte Gründe, die die Umsätze in einigen Branchen in recht erheblichem Maße steigern ließen. Während für Haus- und Küchengeräte, Stahlwaren, Luxusartikel und Schmuck, sowie für die Rundfunkindustrie auch jetzt noch eine erhebliche Depression im Absatz besteht, machte sich die Nachfrage nach Bekleidung und Schuhwaren mit Beginn der warmen Jahreszeit stärker bemerkbar. Die Expansions der Wintermonate werden besonders in Schuhen und Textilien angelegt. Während Jodermann-Schuhe am Markt nicht mehr konkurrieren können, hat sich der Krepphollen-Moderschuh den Frühjahrsmarkt erobert. Die Preise reichen teilweise bis an den Jodermannschuh heran. Im übrigen wird solide Qualitätsware verlangt, auch zu höheren Preisen. Obwohl der Punktzwang offiziell immer noch besteht, ergeht es den Geschäften ähnlich wie den Gastwirten. Die Kunden betrachten die D-Mark als den einzigen Bezugschein, der gern vom Konkurrenten genommen wird, sofern ein Händler auf die Punktabgabe dringt.

Die gleiche Situation ergibt sich nach unseren Informationen bei der VW für das gesamte Gebiet der Doppelzone auf dem Textilmarkt. Hier hat der Kunde das Gefühl, ein reichlicheres Angebot vorzufinden als im Sommer und Herbst vorigen Jahres. Erheblich vergrößert hat sich das Meterwarenangebot, das im Vorjahr noch fast völlig fehlte. Hier konkurriert zusehends die Durchschnittsfertigware mit den Preisen der Meterware, die sich bei Kleidern, Anzügen, Hemden, Blusen und Kostümen immer mehr durchzusetzen beginnt.

Noch etwas schleppend hat das Frühjahrsgeschäft bei den Lederwaren eingesetzt. Nur bei einigen Artikeln zeichnen sich größere Verkäufe ab. Gefragt sind vor allem modische Damentaschen zu billigen Preisen. Gabelkoffer und andere Luxuslederwaren bleiben auch weiterhin Ladenhüter.

Sehr viel Geld wird in diesem Frühjahr nach einstimmigen Erfahrungen der Industrie und des Handels in Frauenhüten angelegt. Die Absätze sind hier durchaus zufriedenstellend. Aber auch hier muß der Handel schärfstens kalkulieren, da die Konkurrenz sich fühlbar bemerkbar macht und auf den Preis drückt. Stücke über 40 D-Mark werden nur selten abgesetzt.

Der Continental-Atlas wieder erschienen

Der Kartographische Verlag der Continental-Gummi-Werke Aktiengesellschaft, Hannover, legt erstmals nach dem Kriege eine neue Auflage des in Kraftfahrer-Kreisen bekannten Continental-Atlas auf. Hiermit erhält der Kraftfahrer endlich ein Kartenwerk, das ihm schnell und zuverlässig die Orientierung über die Straßen und Autobahnen der Besatzungszonen vermittelt (Maßstab 1:500 000). Das hervorragende klare Kartenbild zeigt alles, was der Kraftfahrer wissen will. Die Autobahnen und Reichsstraßen sind übersichtlich und markant wiedergegeben. Der Verkaufspreis beträgt 8.— DM.

Auch die bekannten Continental-Straßenkarten sind wieder neu aufgelegt worden und liegen zum Teil fertig vor. Als Neuerscheinung bringt der Verlag die Continental-Autokarte 1:500 000, rot, eine Karte, die besonders für Langstreckenfahrer geeignet ist. Das Kartenbild ist stark aufgelockert und klar. Die Blätter 1 Niedersachsen, 4 Köln/Frankfurt, 6 Stuttgart sind bereits lieferbar.

Eine Gesamt-Übersichtskarte ist die Continental-Deutschlandkarte, 1:1 500 000, gelb, die als Karte der Besatzungszonen erschienen ist. Alle vier Besatzungszonen mit den Gebieten der angrenzenden Länder werden gezeigt. Die besonders hervortretenden Durchgangsstrecken gestalten eine schnelle Orientierung.

Der Verlag kündigt ferner eine Continental-Sonderkarte, 1:200 000, blau, an.

Sämtliche Continental-Karten und Atlanten sind im einschlägigen Buchhandel erhältlich.

Kurze Wirtschaftsnotizen aus aller Welt

Die Baumwoll-Einkaufsgesellschaft der britischen Regierung hat die Preise für ägyptische und Sudan-Baumwolle um 5 cents pro Pfund herabgesetzt.

Die australische Regierung beabsichtigt, in den kommenden 15 Monaten 100 000 europäische Emigranten zuzulassen. Der Transport soll durch das Internationale Flüchtlingkomitee durchgeführt werden.

bedeutsame tollesten Details verarbeiteter Jäusert Soba und Boudier

Loihar Stoffel

im Alter von 16 1/2 Jahren.
bietet, den 28. April 1949
Hermann Stoffel, Hauptlehrer und Angehöriger.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. April, 18 Uhr, statt.

Veranstaltungen

Mo., letzter Tag 15, 17, 19 und 21 Uhr

„Nottandung“ — 13 Menschen im Angesicht des Todes.

GLORIA

Tag: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

„Das hohe Lied der Liebe“, Ein packender, wahrhaft dichterlicher Film von Liebe und Opfert.

ATLANTIK

Lichtspiele
Durlacher Tor.
„Der blaue Wasser“. Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Unterricht

Privat-Handelskurse MERKUR
Karlsruhe, beginnt Anfang Mai und Sept. mit neuen Handelsklassen und Abendlehrgängen Anzahl im Sekretariat Bismarckstr. 49, Tel. 2018.

Schwarzpulver **HOX** fein
putzt, poliert, macht rein!

Antliche Bekanntmachungen

Dauerbackwaren auf Nährmittel S-Abschnitte. Der Einzelhandel ist berechtigt, 50 Prozent seiner Bestände an Dauerbackwaren (Zw.) auf Nährmittel „S“-Abschnitte abzugeben. Ein Abschnitt über 250 g Nährmittel entspricht einem Abschnitt über 200 g Brot-Zw., ist also mit 150 g Zwieback oder 160 g Hartweizen oder 160 g Weizenkeim zu liefern.

Die Nährmittel „S“-Abschnitte, auf die Dauerbackwaren abzugeben wurden, sind zusammen mit den übrigen Nährmittel „S“-Abschnitten abzugeben.

Karlsruhe, 23. April 1949.
Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt, Ernährungsamt Karlsruhe-Land.

Bachsanwille

Meine Telefonnummer hat sich geändert. Jetzt 2493 Dr. Rud. Knapp, Rechtsanwalt, Kaiserstr. 61 bei G. Hochschule.

Stellen-Angebote

Kraftfahrer, geleiteter Autobehälter, für LKW von Bismarck gesucht. Nur erfahrene, zuverlässige Fahrer, mögl. in Karlsruhe wohnhaft, wollen sich in Zeugnisverlegen melden u. 32924 an SAZ Karlsruhe.

Tüchtige Bäckerin f. Wasche u. Kleider geschäftig alle 14 Tage ins Haus gesucht. Angeb. u. 32929 an SAZ Kln.

Tüchtige Hauswirtschafterin gesucht. Angebote mit Referenzen u. 32928 an SAZ Karlsruhe.

2 tüchtige Friseurinnen

zur erste Stelle, auf vol. gesucht.

L. Bensching
Waldstraße 25 Telefon 4711

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer v. Herrn sofort gesucht. Angeb. 32923 an SAZ Karlsruhe.

Studentin sucht ruh. möbl. Zim. Nähe Tfl. u. 1. S. Angeb. an Schmidt, Durl. Allee 26. Pfl. Fd. Das Brück.

Zu verkaufen

Klöße, neu, zu vk. Durl., Christofstr. 9, H. Neues Akkordeon, Vardi H. zu verkf. Angeb. 32924 an SAZ Karlsruhe.

RADIO

besonders preiswerte
Gelegenheitskäufe!
Reparaturen kurzfristig
Piasecki Lichtstr. 17
Telefon 5892

Neue, Schulmehrausputz-Maschine zu verkf. Angeb. 32928 an SAZ Kln. Radio-Gerät, DM 150.—, zu verkf. Angeb. 18.30—20 Uhr, Häuserstr. 11, III. Et.

Verloren — Gefunden

Armbanduhr, Sund., 24. 4., geg. 19 Uhr in Kln. Bahnhofszone verloren. Da Ansehen an gefundene Soba, bitte im 4. abs. Finder um Rückgabe bei guter Belohnung. Pflg, Heideberg, Zwingerstraße 8.

Hvg. Gummiwaren (Blauvelg-Gold) i. Durland 380 dist. Variante per Nachnahme. A. Riedel, 16 Elvirle, Postfach 52.

Lederhosen

(alle Größen) 29.— bei Sport-Hoffmann Am Wardenplatz 33

LOHN-RÖSTUNGEN

von Liebesgöhen und Großaufträgen
Kissel-Kaffee-Großrösterei, Karlsruhe Kaiserstraße 150
Autofahrt Akademiestr. 51

Heiraten

Ehepaar in gutes Geschäft, hotel, ge. Solide Waren mit Großhandel tüchtigen Herrn. Näheres u. 254 durch Briefpost Treuhalt. Briefkastenstelle München 31, Schiedlich 37, H.

Tausch

Neuer Nähfuß zu tauschen geg. H.-od. Demerol. Angeb. 32919 an SAZ Kln.

Itemort

Einige subver Ziegen u. Jungen zu verkaufen. Angeb. u. 32930 an SAZ Kln.

50 Jahre bewährt und bekannt

ist die Firma Kohlenhandlung **Kramb**

Beachten Sie, daß Ihre Brennstoffkarte bis 5. Mai bei Ihrem Kohlenhändler abgegeben werden muß

Also eingeschrieben:
Durlach / Mittelstraße 7 / Telefon 91319

Kohlen
Holz
Briketts
Koks
Eierkohlen
usw., alles auf Lager

Sie legen Wert auf gute und zuverlässige Bedienung. Lassen Sie deshalb Ihre

Haushaltbrennstoffkarte 1949/50

bei uns eintragen

MENZINGER-FENDEL

Transportgesellschaft m. b. H. Kohlen-Abteilung

Hauptbüro: Rheinhafen, Honsellstraße 30, Telefon 1427-30
Stadtbüro: Douglasstraße 24, Stadtlager: Schützenstraße 33

Wir bedienen Sie gut u. zuverlässig in allen Sorten Kohle, Koks, Briketts u. Holz

Bringen Sie bitte Ihre

Haushalt-Brennstoffkarte 1949/50

zu uns

KEMPERMANN

Holz- und Kohlenhandlung, Durlacher Allee 100, Stadtlager: Gerwigstraße 1 — Telefon Nr. 8206